

4. Wenn die Ziele der Emanzipation der Frau erreicht werden, tut sich die interessante Frage auf, ob damit der Anteil der Frauen an der Kriminalität auch zunehmen wird. In den Erziehungsheimen bilden die Mädchen seit Jahr und Tag eine Minderheit. Einige schreiben dies der unterschiedlichen Behandlung zu, die Jungen und Mädchen zuteil wird. So wird davon ausgegangen, dass man den Jungen einerseits weniger durchgehen lässt, und dass sie andererseits mehr dazu ermuntert werden, sich nichts gefallen zu lassen. Und auch davon wird ausgegangen, dass die Art, mit der bei der Betreuung an Jungen und Mädchen herangegangen wird, unterschiedlich ist (Lawson & Lockhart, 1985). Andere meinen jedoch, dass die grössere Anzahl Verhaltensstörungen bei Jungen, wobei meist aggressive Momente dominieren, eine biologische Ursache habe.

Vorläufig sind noch keine Anzeichen dafür da, dass bei fortschreitender Emanzipation der Frau eine Abnahme der verhaltensgestörten Jungen und eine Zunahme der verhaltensgestörten Mädchen stattfinden würde.

5. Die Differenzierungstendenz hat bereits Bewegung in die Heimbetreuung gebracht, und zwar in folgender Weise. Einmal ist da eine bunte Palette von Betreuungsorganisationen und Behandlungsmethoden entstanden. Es ist keine alleinseligmachende Therapie da, neben der allerlei zweitrangige Therapien zurücktreten würden. Eben-
sowenig ist eine einzige Organisationsform vorhanden, die allen anderen zum Vorbild dienen würde. Die Stärke einer solchen eklektischen und pragmatischen Vorgehensmöglichkeit liegt auf der Hand. Ihre Schwäche besteht darin, dass bei der grossen Diversität die Spreu nicht oder nur schwer vom Weizen geschieden werden kann.

Die Tendenz zur "Multiple Option" hat auch zur Folge, dass es immer schwieriger wird, den Bereich zwischen dem Punkt, an dem die Betreuung einsetzt, und dem Punkt zu definieren, an dem sie endet. Durch ein ungezügelteres Weitergehen der Diversität des Betreuungspakets wird die Identität der Betreuung schliesslich